

Laibacher Zeitung.

Nr. 286.

Freitag am 12. Dezember

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl. 30 kr., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionskämpel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionskämpels).

Amstlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung dd. Venedig den 3. 1. M. dem Ober-Pondestgerichts-Präsidenten in Venedig, Alois Moner Ritter v. Ehrenwerth, das Kommandeurekreuz des St. Stefan-Ordens allergnädigst taxfrei zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Vize-Sekretär der k. k. Statthalterei in Mailand, Johann Baptist Ritter v. Geschi a Santa Croce, die Kammererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. November l. J. zum Schulen-Oberaufseher für die Diözese Esanab den Domherrn des dortigen Domkapitels, Josef Martinkszky, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. November l. J. zum Schulen-Oberaufseher in der Diözese Raab den Abt und Domherrn des dortigen Domkapitels, Ferdinand Sterne, allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat die Sekretärstelle bei der lombardischen Zentral-Kongregation dem Relatore der Provinzial-Kongregation in Pavia, Chiriof Gabbiani, verliehen.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Gerichtsadjunkten Zacharias v. Bujevich, und den Stuhlrichteramts-Aktuar, Alois Zimány, zu Adjunkten bei den gemischten Stuhlrichterämtern des Ofner Verwaltungsgebietes ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksamts-Aktuar Adam Dzikowski, zum Gerichts-Adjunkten bei dem Kreisgerichte in Rzeszow ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Anshilfskassa-Verein.*

Laibach, 10. Dezember. Von all' den mannigfachen Grundsätzen, welche unser Jahrhundert geboren, gepflegt und groß gezogen hat, ist kaum ein zweites, das seine Lebenskraft so sehr bewiesen, solche Verbreitung gewonnen und bereits solche Früchte aufzuweisen hätte, wie jenes goldene Prinzip, das dem Grundsatz der „Theilung der Arbeit“ ergänzend zur Seite stehend — unter dem Namen der Assoziation heutzutage in jedes Mund und in ausgedehnter Anwendung ist. Es hiesse Eulen nach Athen tragen, wenn ich es versuchen wollte, die Möglichkeit und Nothwendigkeit der Assoziation zu erweisen, wenn ich zeigen wollte, wie der veralteten Form der Zunft gegenüber — nur die Assoziation die Macht der Gegenwart und die schönste Hoffnung der Zukunft für sich hat: wer nicht dieser Ansicht ist, wer den evidentesten Beispielen und Beweisen widerstrebt, den dürfte selbst die beredteste Feder und die Zunge eines Demosthenes kaum eines Bessern zu belehren vermögen! Um so ferner liegt mir ein solches Vorhaben. Nur zwei Einwürfe, die von vielfacher Seite her laut wurden und das Wesen der Assoziation zu verdächtigen suchten, mögen eine kurze Erläuterung finden. Auf politische und soziale Gefahren wurde hingewiesen, die im Gefolge der Assoziation nothwendig erschienen. Diese Ansicht beruht jedoch auf einem Irrthum und einem gänzlich unmo-

virten Vorurtheile. Die Assoziationen sind als solche und an sich der Politik ganz fremd und ihre sozialen Wirkungen und Zwecke sind eminent konservativ. Es muß zwar zugegeben werden, daß die Möglichkeit destruktiver Wirkungen durch rücksichtslose übertriebene Einseitigkeit, oder durch bewußten Mißbrauch zu unsittlichen oder widerrechtlichen Zwecken vorhanden ist — aber wo gibt es überhaupt ein Prinzip menschlichen Ursprungs, das nicht die gleichen Möglichkeiten des Mißbrauchs darböte? „Das Assoziationsprinzip, wie jedes andere, bedarf der Zucht christlicher Kultur, vertreten durch Kirche, Staat und Gesellschaft; versäumen diese ihren Beruf nicht ganz, so ist keine Gefahr von der gesunden Entwicklung zu fürchten. Namentlich aber wird die Assoziation weit entfernt, die Familie zu gefährden, ihr vielmehr die festesten ökonomischen Grundlagen und nicht wenige sittliche Bürgschaften gegen die zerstörenden Wirkungen atomistischer Auflösung und Zuchtlosigkeit geben, welche beide zum Pauperismus, der sozialen Fäulnis der Gegenwart führen.“

Wir verweisen hiebei auf die treffliche Abhandlung „Assoziation“ in dem von uns früher in diesen Blättern besprochenen „Staatswörterbuche“, welcher wir die letzten Worte entnahmen. Dieselbe rührt von B. A. Huber her, welcher in eigens zu diesem Ende unternommenen Reisen die Fortschritte, Wirkungen und Resultate der Assoziation in Belgien, England, Frankreich und Deutschland eingehenden Untersuchungen unterzogen und in obigem ausführlichen Artikel gleichsam einen Auszug seiner im J. 1855 in Hamburg in 2 Bänden erschienenen diesfälligen Reisebriefe veröffentlicht hat.

Wir hoffen, daß die Leser uns diese etwas breit gewordene Einleitung zu Gute halten werden und gehen ohne Weiteres auf den „Anshilfskassa-Verein“ für Gewerbsleute von Laibach über.

Dieser Verein, welcher im Wesentlichen nach dem Vorbilde ähnlicher Vereine anderer Kronländer, besonders des Klagenfurter, organisiert ist, beginnt seine Thätigkeit am 1. Jänner 1857. Nachdem alle vorbereitenden Schritte geschehen waren, erfolgte die Bestätigung der vom 1. November 1856 datirten Statuten mit Erlaß des hohen Landespräsidiums vom 7. Oktober d. J., Z. 2842. Der im §. 1 der Statuten ausgesprochene Zweck des Vereines ist: dem Mangel an Betriebskapital bei dem Gewerbestande durch gegenseitige Unterstützung der Mitglieder mit Gelddarlehen abzuhefen, und Hebung der Sparbarkeit. Die Nothwendigkeit u. Nützlichkeit eines derartigen Vereines ist in die Augen springend und bedarf um so weniger näherer Auseinandersetzung, da die jüngst aus den unglücklichen Zeitverhältnissen entsprungene Geldflemme, die Kreditlosigkeit und der hierdurch herbeigeführte Ruin nicht bloß armer Gewerbsleute, sondern selbst bedeutender Handelshäuser noch frisch in aller Gedächtnis haftet. Während aber für den Handel die großen Kreditinstitute, Filialbanken u. s. w. jene schlechten Verhältnisse zu heben oder mindestens zu mildern suchten, war der kleine Gewerbestand auf sich selbst gewiesen. Und sicherlich gereicht es ebensoviele dem Laibacher Gewerbestande zur größten Ehre, daß er die Bedeutung der Assoziation in der Gegenwart erkennend, sich zu gemeinsamer Unterstützung verband, als nicht minder die eifrigen Gründer und die uneigennützigsten Verwaltungsräthe sich den besten Dank von Seite unseres Gewerbestandes verdient haben und verdienen. Besonders hat sich Herr J. N. Horak durch unermüdete Thätigkeit und einen nicht erhaltenden Eifer der Anerkennung werthe Verdienste gesammelt, und es bleibt nur zu wünschen, daß derselbe recht lange dem Anshilfskassenvereine vorstehe. Nur billigt es, wenn wir hier auch Dr. Klun's gedenken, dessen erfolgreiche Bemühung um die Organisirung des Vereines, dieser selbst bei dessen Scheitern durch Ueberreichung eines werthvollen Andenkens anerkannte. Ueberhaupt aber verdienen alle Verwaltungsräthe, so wie insbesondere die Funktionäre des Vereines Anerkennung ob ihrer ausgezeichneten

Uneigennützigkeit und ihres thätigen Gemeinfinns, indem alle ihre Posten gänzlich unentgeltlich versehen. So läßt sich denn dem Vereine nur Gutes prognostizieren und wünschen! Obgleich die Thätigkeit desselben erst im künftigen Jahre (am 1. Jänner 1857) beginnt, zählt der Verein doch bereits 130 Mitglieder, und die einbezählten Gelder belaufen sich bereits jetzt auf die bedeutende Summe von 2050 fl.

Dr. E. S. Costa.

(Schluß folgt.)

Oesterreich.

Triest, 8. Dez. Dem Bernehmen nach wird Se. kgl. Hoheit der Herzog Karl Theodor in Bayern (geboren 1839), Bruder Ihrer Majestät der Kaiserin, als Hauptmann in die kaiserliche Kriegsmarine eintreten.

Triest, 10. Dez. Die „Trierster Ztg.“ meldet aus Pola:

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin langten gestern Früh um 8¹/₂ Uhr an Bord des Kriegsdampfers „Elisabeth“, gefolgt von den Kriegsdampfern „Lucia“ und „Prinz Eugen“, in Begleitung Ihrer k. Hoheiten der durchlaucht. Herren Erzherzoge Ferdinand Max und Leopold, und Se. kgl. Hoheit des Herrn Herzogs Karl in Bayern, an. Ihre Ankunft ward durch Kanonensalven von den Stadt- und Hafenbatterien bezeichnet. Am Molo wurden Ihre Majestäten von Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter Freiherrn v. Mertens, dem Podestà von Pola, sämtlichen Zivil- und Militärautoritäten ehrfurchtsvoll empfangen. Marinetruppen bildeten Spalier vom Molo bis zur Kapelle, deren Grundsteinlegung feierlich erfolgte, wobei der hochw. Bischof von Parenzo-Pola, Monsignor Peteani, zelebrierte. In der Nähe waren Zelte für die zahlreichen Zuschauer errichtet, und die Garnison in Parade aufgestellt.

Se. Majestät der Kaiser verlieh Sr. kaiserl. Hoheit dem durchl. Herrn Erzherzog Ferdinand Maximilian das Großkreuz des Stephanordens, ernannte Hochdenselben und den Kontreadmiral Freiherrn von Bujacovich zu Vizeadmiralen, beförderte die Obersten v. Oguito und Bar. Bourguignon zu Kontreadmiralen und geruhte auch andere Beförderungen und Auszeichnungen vorzunehmen. Nach Bestätigung der k. k. Verfesten und Marineankalten fand ein Seemannöver Statt, während Ihre Majestät die Kaiserin die Altherthümer von Pola in Augenschein nahm. Abends waren die Stadt, das Amphitheater und der Hafen beleuchtet. Auch beehrten Ihre Majestäten die Theatervorstellung mit Allerhöchster Gegenwart. Die Rückreise nach Venedig erfolgte um Mitternacht.

Das österr. Barkschiff „Moderado“ mit Getreide ist bei Ziebolz, das österr. Barkschiff „Laibach“ an der tunesischen Küste, und das österr. Barkschiff „Baron Bruck“ in der Nähe der Insel Sardinien verunglückt.

Aus Wien wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Die österreichische Regierung hat so eben den bisherigen Funktionär beim k. k. Generalkonsulat in London, Herrn Karl Bolton, als kaiserlichen Kommissär nach Havanna gesandt, um daselbst direkt die Laibachkäufe für ihre Rechnung zu besorgen, welche bisher durch Agenten des Hauses Rothschild gemacht wurden. Bei der beträchtlichen Summe, welche diese Einkäufe jährlich ausmachen — sie sollen über 1 Million 500.000 fl. CM. betragen — scheint es weit vortheilhafter, eine eigene Agentie für diesen Zweck in Havanna zu besitzen. Man glaubt, daß Herr Bolton (ein geborner Italiener) später auch mit dem österr. Konsulat betraut werden wird, welches gegenwärtig Herr E. Scharffenberg, früher Agent des Hrn. v. Rothschild, besorgt.

Aus Wien, 4. Dez., wird der „N. Ztg.“ geschrieben: Man glaubt, daß die Eröffnung der zweiten Pariser Konferenzen in den ersten Tagen des kommenden Jahres stattfinden werde. Die schwierigste in denselben zu behandelnde Frage ist unbe-

*) Die Kasse befindet sich am alten Markt Nr. 163 und ist von 4—5 Uhr Nachmittags offen.

dingt die der Donaufürstenthümerregulirung. Allein wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß auch bezüglich derselben jenes gute Einvernehmen zwischen Oesterreich und England herrscht, welches jedenfalls als eine mächtige Friedensbürgschaft gilt und namentlich auch den nicht ohne Uebertreibung als sehr bedrohlich dargestellten italienischen Angelegenheiten ihre Schärfe und Gefährlichkeit benimmt.

— Aus Florenz, 30. November, wird geschrieben: Dem Vernehmen nach dürften am 12. d. M. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich zum Besuch bei ihren hohen Verwandten hier eintreffen. Der Kaiser selbst mit seiner nächsten Umgebung wird die im Palast Pitti in Bereitschaft gesetzten Gemächer beziehen, für dessen zahlreiches Gefolge und Dienerschaft ist das Hotel dell' Arno bereits gemiethet worden. Wie lange der Aufenthalt der Allerhöchsten Herrschaften hier dauern wird, ist noch ungewiß.

Deutschland.

Der sogenannten freien Gemeinde in Halberstadt war auf Grund gesetzlicher Bestimmungen untersagt, Zusammenkünfte während der zum Gottesdienst bestimmten Sonntagsstunden abzuhalten. Diesem ausdrücklichen Verbote entgegen hat der Vorstand dieses übrigens jetzt nur noch schwachen Vereins zwei Sonntage hintereinander, Morgens 10 Uhr, Versammlungen veranstaltet, und sind solche beide Male von dem Polizeikommissär aufgelöst. In Folge dessen hat sich der Redner, Wälschenus, endlich bequemt, seine Vorträge nach dem vollendeten Nachmittagsgottesdienste zu halten.

Schweiz.

In einem Nachwort zu dem (mitgetheilten) Artikel der „Preuß. Correspondenz“ über die Neuenburger Angelegenheit bemerkt die „Neue Preussische Ztg.“: Preußen werde mit dem Bundesrathe selbst nicht mehr verhandelt; Herr v. Sydow sei abberufen worden.

In Neuenburg wird die schärfste Kontrolle in Betreff der ankommenden Fremden geübt, und werden Zweck seines Aufenthaltes nicht sehr klar und glaubwürdig nachweisen kann, ist großen Unannehmlichkeiten ausgesetzt. Mehrere angesehene Reisende aus Deutschland mußten unmittelbar nach ihrer Ankunft den Kanton wieder verlassen. Dem Staatsrath kommt die für diese Jahreszeit ungewöhnlich große Zahl von Fremden, welche sich eben im Kanton aufhalten, bedenklich vor, und in seiner Besorgniß, es möchten ihm vielleicht die Gefangenen entführt werden, hat er nicht nur die strengste Wachsamkeit in Bezug auf die Fremdenpolizei angeordnet, sondern auch einige der vornehmsten Gefangenen in schärfere Haft bringen lassen.

Italienische Staaten.

Der König beider Sizilien thut alles Mögliche, um die Vorhersagungen und den bösen Willen seiner Gegner im Auslande zu Schanden zu machen, und er wird von seinem Volke hierin insofern unterstützt, als seine Vorschriften in Betracht des Verfahrens gegen Engländer und Franzosen auf's Gewissenhafteste befolgt werden. Die englischen Blätter müssen selbst eingestehen, daß ihre Landsteute nicht den entferntesten Grund zu Beschwerden haben. Die neapolitanische Regierung fürchtet übrigens die Schimpfereien der englischen Blätter so wenig, daß sie das Porto für englische Zeitungen um mehr als die Hälfte herabgesetzt hat. Die Hauptsache aber sind die zahlreichen Verbesserungen, die in der Administration eingeführt, und die Maßregeln, welche zur Hebung des Wohlstandes getroffen werden. Die neue Organisation der Polizei hat allgemeinen Beifall gefunden; die Anlage mehrerer Schienen- und anderer Bahnen ist beschlossen und fast kein Tag vergeht, ohne daß der König irgendeinen Gnadenakt unterzeichnet. So ist unter Anderm der Herzog von Serra di Falco begnadigt worden, der im Jahre 1848 zu den Aufständischen gehörte, die dem Herzog von Genua die Krone von Sizilien anboten.

§ Die Auswanderung aus Ligurien nach Amerika nimmt täglich zu. Fast jede Woche schiffen sich in Genua und Savona 100 bis 150 Auswanderer ein. In der Provinz Chiavari wurden während der letzten fünf Jahre mehr als 40.000 Pässe ausgestellt. Viele Dörfer wären völlig entvölkert, wenn die Bewohner die Reisekosten aufzubringen vermöchten. (Erster Ztg.)

In Genua beharrt die Municipalität in ihrer Opposition gegen die Regierung; anstatt 806.000 Fr. an Oktroi-Steuer will sie bloß 90.000 bezahlen; ein Beschluß, der großes Aufsehen erregt hat und, da diese Steuer die Gemeinden im Allgemeinen sehr überbürdet, wohl häufig nachgeahmt werden dürfte. Nach Meldung des in Genua erscheinenden „Ecatolico“ hat Sr. Majestät der König von Neapel abermals drei wegen politischer Vergehen Verurtheilten, worunter gegen zwei auf je 24. und 30jährige

Haft in Eisen erkannt worden war, volle Begnadigung widerfahren lassen.

Es liegen Nachrichten aus verschiedenen Quellen über die Vorgänge auf Sizilien vor; namentlich wollen die piemontesischen Blätter sehr viele Details über die Bewegung wissen und ihr bedeutende Verhältnisse beilegen; der Widerspruch in den Detailangaben und die in die Augen springende Uebertreibung lassen diese Mittheilungen als sehr verdächtig erscheinen.

Der „Moniteur“ bringt folgende zwei Korrespondenzen über die Unruhen auf Sizilien:

„Palermo, 28. Nov. Auf Sizilien sind Unruhen ausgebrochen. Angesichts der schwierigen Verkehrsmittel läßt sich die Ausdehnung einer Bewegung, die nur erst hervortritt, noch nicht wohl ermessen; doch in der Provinz Palermo scheint die rasche Ankunft der Truppen auf allen Punkten, wo die Ruhe bedroht war, bereits gelungen und der Sieg der Regierung gesichert zu sein. Am Samstag den 22. November Abends war der Führer der Eskorte, welche den Postwagen von Palermo nach Messina zu begleiten pflegt, eben im Begriffe, den Schlagbaum herabzulassen, der zwischen Bellefrate und Mezzosuso, etwa zwanzig Miglien von Palermo steht, als er Flintenschüsse fallen hörte. In dem Glauben, daß er mit Banditen zu thun habe, ergriff er die Flucht und kehrte plötzlich wieder zu dem Postwagen zurück. Augenblicklich wurde der Syndikus von Bellefrate von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt und er schickte auf der Stelle eine Abtheilung der Gendarmerie ab, um den Schlagbaum zu säubern; aber die Gendarmen sahen sich sofort von sechzig Insurgenten angegriffen, unter denen mindestens zwanzig zu Pferde waren; es blieb ihnen nichts weiter übrig, als sich vor den überlegenen Streitkräften zurückzuziehen. Kaum erhielt die sizilianische Regierung Meldung von diesem Ueberfalle, als sie sofort Maßregeln ergriff, um den Aufstands-Versuch, der die öffentliche Ruhe gefährden und wohl gar den Verkehr zwischen Palermo und Messina unterbrechen könnte, im Keime zu ersticken. Truppen wurden gegen die Aufständischen ausgesandt, und diese mußten, nachdem sie in einem Walde umzingelt worden, 16 Gefangene in der Gewalt der Soldaten lassen. Einem Theile der Insurgenten war es jedoch gelungen, nach Gesualo, an der Meeresküste zwischen Messina und Palermo und etwa vierzig Miglien von letzterem entfernt, zu entkommen. Sofort wurden 800 Mann auf einem Kriegsschiffe zur Verfolgung der letzten Ueberbleibsel dieses Aufstandes eingeschifft. Nachdem die Truppen drei Stunden lang beobachtet vor der Stadt gestanden, rückten sie, ohne Widerstand zu finden, in dieselbe ein. Heute ist die Straße von Palermo nach Messina wieder frei, und der Postverkehr hat wieder seinen gewöhnlichen Gang.“

„Messina, 29. Nov. Trotz der sehr natürlichen Aufregung, welche die Nachrichten aus Palermo in Messina hervorriefen, ist die Stadt ruhig geblieben. Indes hat die Polizei einige Vorsichtsmaßregeln treffen zu müssen geglaubt; die Wachposten sind verdoppelt und vervielfacht, aber bis jetzt fand noch keine Verhaftung Statt. In Catania sollen dem Vernehmen nach, Mauer-Anschläge mit dem Ausrufe: „Es lebe der Kronprinz! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Verfassung von 1812!“ zum Vorschein gekommen, aber von der Polizei sofort beseitigt worden sein, ohne daß die Bevölkerung Miene machte, sich zu widersetzen. Die neapolitanische Dampfschiffe „Miseria“, die bei Messina Station hat, ging am 28ten nach Neapel, wo sie 1000 Mann Truppen und Artillerie zur Verstärkung abholen soll.

Aufständische Plakate sollen in Cacamo (in der Provinz Palermo) so wie in Palermo selbst angeheftet worden sein.

Es bestätigt sich, daß zwei Schiffe der kaiserlich französischen Marine nach den neapolitanischen Gewässern abgegangen sind. Es sind die Dampfschiffe „Aigle“ und der Dampf-Aviso „Daim“. Sie verließen die Rhede von Toulon am 2. d. M.

Aus Genua, 2. Dezember, wird der „Independance Belge“ geschrieben, daß der in Genua an der Spitze der Bewegung stehende Baron Venturini der Sache eine republikanische Farbe gebe; der Mann sei erst vor Kurzem aus dem Gefängnisse entlassen und auf der Insel sehr populär. In Folge eines politischen Prozesses wurde er vom großen Gerichtshofe in Palermo zum Tode verurtheilt, vom Kassationshofe zu Trapani jedoch freigesprochen.

Franreich.

Paris, 4. Dezbr. Die „Revue“ sagt: Die Mission des Generals Dufour nach Paris hat den erwarteten Erfolg nicht gehabt. Es wäre nicht unmöglich, daß Preußen in Folge der Weigerung, seine Forderungen zu erfüllen, sich zu Schritten entschließen, die es hinreichend andeutet hat, indem es die deutschen Mächte wegen eines eventuellen Durchmarsches

preussischer Truppen sondirt. Die Großmächte würden höchst wahrscheinlich die Verwicklungen, welche eine bewaffnete Demonstration herbeiführen könnte, zu beseitigen suchen, aber die Schweiz hat selbst die moralische Beihilfe der Mächte sehr geschwächt, die ihr gewiß war, wenn sie dem Verlangen der Mächte genüge.

Im Augenblicke, da der zweite Pariser Kongreß vor der Thüre, ist in Paris ein Werk über die Geschichte des ersten Kongresses erschienen. Der Verfasser ist ein Angestellter in der „Direktion der allgemeinen Sicherheit“ und war daher in der Lage, viel Neues zu erzählen.

Unter Anderem erfahren wir aus dem Buche, um nur Eines anzuführen, daß die Großmachtsstellung Sardiniens, auf die so viel gepocht wurde, nicht viel zu bedeuten hatte; Rußland und Oesterreich, wenigstens in diesem Einen Punkte einverstanden, wollten Anfangs die sardinischen Bevollmächtigten nur in der ersten Sitzung, um die Präliminarien, und in der letzten, um das Friedensinstrument zu unterzeichnen, zugelassen wissen; England dagegen nahm ihre volle Berechtigung mit den andern Bevollmächtigten in Anspruch; Frankreich suchte einen Mittelweg: als Theilnehmer am Kriege dürfe Sardinien nicht hintangesezt werden, aber als Staat untergeordneten Ranges dürfe ihm nicht das Recht gestattet werden, gleich Anderen herein zu reden, weil daraus ein mißliches Präcedenz entstehen könne. Man traf daher das Uebereinkommen, daß die Herren von Cavour und Villamarina sich mit dem Figuriren begnügen und nur bei solchen Dingen misprechen würden, welche ihr Land speziell interessiren.

Großbritannien.

Die hier ernannten beiden Befehlshaber der nach dem persischen Golfe bestimmten Expedition, General Outram und Obrist Jacob, von der sibirischen Kavallerie, bezeichnete ein Waffengefährt Beider folgendermaßen: Outram frißt Sie, wenn Sie ihn an dem Bart fassen, und Jacob, wenn Sie seinen Bart ansehen. — Es sind die beiden größten Hauden, die auszutreiben waren, und man schließt aus der Wahl, daß es nicht bloß auf die Befestigung von Kurrac und Bushire, sondern auf einen Feldzug in das Innere abgesehen sei. Uebrigens sind die auf Urlaub hier anwesenden indischen Offiziere darüber einig, daß sie die Politik der Regierung nicht verstehen.

Niederlande.

In Folge einer Interpellation des Herrn Meuseux sind der zweiten holländischen Kammer drei Stücke vorgelegt worden. Das erste enthält die Liste der öffentlichen gottesdienstlichen Übungen (Prozessionen, Bittfahrten und Begräbnißfeierlichkeiten, insofern diese als öffentliche gottesdienstliche Handlungen angesehen werden), welche durch den betreffenden Generalprokurator für gesetzlich gehalten werden. Die meisten in derselben vorfindenden Orte liegen in den Arrondissements d'Herogenbosch und Eindhoven, einige in Gelderland, Limburg und Seeland. Von der Provinz Nordholland kommt darin die Gemeinde Varen vor, wo am 24. Juni d. J. eine Prozession von der Kirche zum Friedhofe und zurück gehalten wurde. Am Schlusse dieser Liste findet man folgende Bemerkung: „Aus vielen Gemeinden in Nordbrabant, Gelderland und anderen Provinzen zieht jährlich ein Theil der Bevölkerung in mehr oder minder feierlichem Aufzuge nach Kevelaer und zurück. Insofern diese Aufzüge die Eigenschaft von öffentlichen gottesdienstlichen Handlungen nicht an sich tragen, sind sie im Gesetze nicht verboten“. Die zweite Liste befaßt die Aufzählung derjenigen religiösen öffentlichen Handlungen, welche durch den General-Prokurator für ungesetzlich gehalten worden. Auf derselben kommen einige wenige Gemeinden in Nordbrabant, Gelderland und Limburg, sowie Spierdijk, Gemeinde Berkhout in Nordholland vor, wo seit 1850 Begräbnißfeierlichkeiten (mit Geistlichen und Chorknaben etc.) stattfanden und als auf öffentlicher Landstraße gehalten für unerlaubt erklärt worden sind. Die dritte Liste umfaßt diejenigen öffentlichen Kultushandlungen, die im laufenden Jahre verboten worden sind. Die darauf vorkommenden Gemeinden sind Verlicum, St. Oedenrode, Grave, Baarle-Nassau, Ossendrecht, Narte Rixter, Helmond, Budel Groesbeck, Soesterberg und Moordrecht in Südbrabant. Die Feierlichkeit zu Groesbeck bestand in einer Prozession, welche nach Kevelaer zog und seit dem Verbote nicht mehr gehalten worden ist; die zu Soesterberg bestand in einer Prozession am Frohnleichnamstage, welche nach erlassenen Verbote an einem verschlossenen Plage stattfand, und endlich die in Noordrecht betraf eine Begräbnißfeierlichkeit auf einem nicht eingefriedigten Kirchhofe, welche ebenfalls auf Abmahnung des Kantonsrichters nicht mehr gehalten worden ist.

Diese Listen geben ein deutliches Bild von den kläglichen Verhältnissen, in welchen die katholische Kirche in den Niederlanden lebt.

Asien.

Die Teheraner Hofzeitung bringt in einer Extrablattseite einen Artikel, in welchem der ganzen Haltung nach ein Protest des persischen Hofes gegen die englische Expedition enthalten ist. Indem der „Redakteur“ von Gerüchten ausgeht, wonach am 13ten September nach einer Ueberfahrt von neun Tagen von Bombay ein englisches Kriegsschiff im persischen Meerbusen eingetroffen sei und das alsbaldige Erscheinen von 15, 16, ja 20 anderen Kriegsschiffen, jedes mit 300 bis 400 Mann Soldaten an Bord, angekündigt habe, erklärt er, daß er über die Wahrheit oder Unwahrheit dieser Nachricht kein Urtheil wage. „Der Redakteur“ — heißt es dann weiter — „ist vollkommen überzeugt, daß Angesichts der vollkommenen Freundschaft, welche beide Mächte vereinigt, ein solcher Stand der Dinge nicht statthaben kann; er vermuthet auch, daß die Minister Sr. Majestät des Schah die alte Freundschaft zwischen Persien und England und die guten Absichten der englischen Regierung, um die in Kraft bestehenden Verträge aufrecht zu erhalten, zu hoch anschlagen werden, als daß er annehmen sollte, daß letztere Regierung geneigt sei, ohne Grund den Vertrag mit Iran zu brechen. Die persische Regierung setzt ein großes Vertrauen auf das Wohlwollen, die Umsicht und vollkommene Billigkeit des Kabinetts von St. James. Wenn selbst schon Kriegsschiffe im persischen Hafen eingetroffen sein sollten, so würde das Teheraner Kabinet doch selbst diese That nicht als eine Feindseligkeit betrachten, sondern die britische Regierung um Aufschluß über ihre Absichten befragen, um über die wahre Ursache dieses Ereignisses ins Klare zu kommen.“

Tagsneuigkeiten.

— Wir lesen im „Pesther Lloyd“:

Unsere Industriekritiker haben dieser Tage neuerdings eine Probe ihrer Originalität abgelegt. Einem eben in der Abreise begriffenen Herrn wurde nämlich im Bahnhofe seine sehr werthvolle Tabakdose aus der Tasche gezogen. Der „glückliche Finder“, der allem Anscheine nach sein Opfer wohl gekannt haben mußte, begab sich in die Stadt zur Gattin des Bekohlenen, präsentierte dieser die Dose als Legitimation, und verlangte 200 fl. M., „die der abreisende Herr Gental dringend brauche“, die Getauschte hatte nichts Eiligeres zu thun, als dem eiligen Boten das verlangte Geld einzuhändigen, das derselbe auf eine „Prise“ für die leere Dose gebraucht haben mußte; denn Dose und Geld kehrten nicht wieder.

Die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt ist seit Kurzem von einer neuen Erfindung in Anspruch genommen, deren Anwendung einen weitreichenden Nutzen verspricht. Herr Thomas (aus Solmar) ist nach 34jähriger Forderung und eifriger Arbeit zur Lösung des Problems gelangt: durch Zuhilfenahme der Mechanik rechnen zu können. Seine Maschine, die er „Arithmometer“ nennt, ist für alle Operationen auf dem Gebiete der Arithmetik, für die einfachsten so wohl, wie für die komplizirtesten anwendbar; sie führt mit unfehlbarer Sicherheit nicht nur die vier Spezies: Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division aus, nein, sie verrichtet auch die Operationen des Potenzirens und Wurzelausziehens, der Trigonometrie und der Verwandlung ordinärer Brüche in Dezimalbrüche u. s. w.; ihre Schnelligkeit ist so groß, daß sie die gewandtesten Rechner in Schatten stellt; eine Multiplikation, wobei jeder der Faktoren acht Ziffern enthält, ist in achtzehn Sekunden gemacht; eine Division, wobei Divisor und Dividend 8 und 16 Ziffern zählen, braucht 24 Sekunden; in weniger als einer Minute endlich wird aus einer 16zifferigen Zahl die Wurzel ausgezogen und die Probe darüber gemacht. Der Mechanismus der Maschine ist so einfach, daß Menschen, welche mit der Kunst des Rechnens in geschworener Feindschaft leben, sich den Gebrauch des Apparates binnen fünf Minuten in einer Weise eigen machen können, daß sie in Bezug auf Sicherheit und Raschheit im Rechnen über den anerkanntesten Meister auf diesem Gebiete den Sieg davon tragen. Der Arithmometer ist in einer kleinen, leichten und tragbaren Büchse eingeschlossen und derart konstruirt, daß eine Zerstörung des Mechanismus sozusagen zu den Unmöglichkeiten gehört. Der Apparat ist bereits in den großen finanziellen Etablissements in Anwendung gekommen, er funktioniert bei Rothschild und in der französischen Münze. Gewiß wird sein Gebrauch mit der Zeit so allgemein werden, wie der der Kopir-Maschine.

Telegraphische Depeschen.

* Livorno, 7. Dez. Sämmtliche Dampfschiffe haben sich wegen stürmischer See verspätet.
* Mantua, 8. Dez. Die kaiserlichen Gnadenakte

erregen allgemeine Freude, die sich am 3. und 4. d. M. auch durch Beleuchtungen und Serenaden kundgab. Die Provinzialkongregation und das Munizipium beschloßen, Dankadressen an Se. Majestät zu richten. Der Stadtrath von Pavia votirte 25.000 Lire für die Empfangsfeierlichkeiten.

Konstantinopel, 3. Dezember. Die Expedition nach dem persischen Golf ist bereits im Gange. Dem Vernehmen nach verlangt England eine geregelte Feststellung der wechselseitigen Handelsbeziehungen; Frankreich soll dieses Verlangen unterstützen. Ferukh Khan hatte gestern eine lange Konferenz mit Reschid Pascha.

Der bekannte Publizist und National-Oekonom Stein führt in seinem Werke „Oesterreich und der Frieden“ Folgendes über dessen Seemacht an:

„Oesterreich, das im Verhältnisse die kleinste Seeflüsse in ganz Europa hat, und noch dazu eine Seeflüsse, welche zu fast zwei Dritttheilen ihrer Ausdehnung in einer Weise situiert ist, daß sie (Dalmatien) mit dem übrigen Gebiete der Monarchie so gut als gar keine direkte Verbindung besitzt, ist die dritte Dampfkraft Europa's an der Zahl der Dampfer und die zweite Europa's in seinem Tonnengehalte.“

„Der Lloyd allein hat nur 6753 Tonnen weniger auf dem Meere als ganz Frankreich. Er hat allein um 208 Pferdekraft mehr auf dem Meere, als das ganze Königreich Preußen und also irgend ein anderer Staat außer England und Frankreich. Er hat mehr Dampfkraft, als ganz Dänemark, Schweden und Norwegen zusammengekommen.“

„Der Lloyd und die Donaudampfschiffahrt zusammen besitzen mehr Tonnengehalt als ganz Frankreich. Ihre Pferdekraft ist mehr als doppelt so groß als Preußens Pferdekraft und beträgt ungefähr so viel als die doppelte Dampfkraft von ganz Preußen und Dänemark. Die österröische Dampfmachine ist demnach im Ganzen um 4000 Pferdekraft größer, als diejenige von Holland, Belgien, Dänemark, Schweden und Norwegen zusammen. Sie beträgt nur 2000 Pferdekraft weniger, als die gesammte Dampfmachine von Holland, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Spanien, Genua, Toscana und Neapel. Und wenn die neuen Schiffe fertig sein werden, wird Oesterreich demnach eben so viel Dampfkraft auf dem Wasser haben, als alle mittleren Staaten Europa's zusammengekommen besitzen.“

Dieses für unser Oesterreich höchst erfreuliche Resultat begleitet Stein mit den Schlussworten: „Man mag nun auf Grundlage dieser Thatfachen beurtheilen, ob wir einem Reiche in unseren früheren Darstellungen zu viel zugemuthet haben, das seit 13 Jahren sich zu einer solchen, nur noch mit England rivalisirenden Höhe emporgearbeitet hat.“

Slovenische Literatur.

Slovenski Rómar. Koledar za poduk in kratak čas za navadno leto 1857. Pervi tčej. V Ljubljani založil Janez Giontini.

Wir begrüßen jedes vaterländische Unternehmen mit aufrichtiger Freude, welches den Zweck hat, die Volksbildung auf zweckmäßige Weise zu fördern. Um so mehr müssen wir dem vorliegenden Unternehmen, welches sich mit der Zeit zu einem umfassenden slovenischen Jahrbuch gestalten soll, unsern vollen Beifall zollen, da es, ungeachtet verschiedener zufälliger Hindernisse, ebenjowohl durch Mannigfaltigkeit als Gediegenheit sich auszeichnet. Die angedeuteten Hindernisse aber waren: daß der dermalige zeitweilige (und hoffentlich wohl auch bleibende) Redakteur Hr. Bartholomäus Lenček, Pfarrkooperator in Salrach, so zu sagen erst in der 11. Stunde die Redaktion des obgenannten Buches übernommen hat; ferner jene Schwierigkeiten, die mit jedem Anfange verbunden sind; endlich Mangel an Theilnahme von Seite der Schriftsteller, und die Furcht vor einem Mangel an Theilnahme von Seite des Publikums. Möge wenigstens diese letzte sich ungegründet erweisen. Was aber die schwache Theilnahme der Schriftsteller anbelangt, so sollten diejenigen, welche Gediegenes leisten könnten, damit nicht säumen, und wohl bedenken, daß so wie Jedermann, so auch die Schriftsteller nicht bloß Rechte, sondern auch und vorzüglich Pflichten haben, die ungeahndet nicht verletzt werden können. Wir wollen hoffen, daß die slovenischen Schriftsteller dem Nachworte des Hrn. Lenček recht eifrige Folge geben, und ihn mit recht vielen Beiträgen unterstützen werden. Daß solche Unterstützung das Unternehmen in jeder Hinsicht verdient, möge ein kurzer Ueberblick des Inhalts zeigen, auf welchen wir um so mehr näher eingehen zu müssen glauben, da hiebei auf die Stadt Laibach besondere Rücksicht genommen wurde.

Der „vaterländische Pilger“ (mit diesen Worten kann man „slovenski Rómar“ sinngetreu wiedergeben) bespricht in der Vorrede die Tendenz des Jahrbuchs:

„Nützlich religiöse Beredlung des Volks durch mannigfaltigen Inhalt, der das Nothwendige, Nützliche und Angenehme in seinen Bereich zieht, und wendet sich an das Publikum und an die Schriftsteller mit dem Ansuchen um jene Unterstützung, die auch wir ihm vom Herzen gönnen und die er so sehr verdient.“

Hierauf folgt unter dem Titel: „Prerokvanje za vsaki mesec“ ein humoristischer Versuch des Herausgebers B. Lenček, wobei die eigenthümlichen slovenischen Monatsnamen in ein sehr gelungenes humoristisches Spiel gezogen werden, was zur Würze des sonst so ernst gehaltenen Büchleins ungemein beiträgt.

Der eigentliche „Kalender“ enthält alles das, was auch in anderen Kalendern enthalten ist, nur mit möglichster Vollständigkeit, wobei insbesondere unser thätiger Landsmann P. Hizinger unterstützend dem Herausgeber zur Seite stand. Darunter findet sich auch ein genaues Verzeichniß aller Märkte in von Slovenen bewohnten Landestheilen.

Nun folgen zunächst fromme Lieder, wie sie so recht für den Gesang des Volkes sich eignen, und welche mit Holzschnitten geziert sind. Diese Idee erscheint recht glücklich und ist einer weiteren Ausdehnung fähig, indem Krain's herrliche Gegenden, die Portraits berühmter Krainer und das noch so wenig bedante Feld der vaterländischen Geschichte hinlänglichen Stoff bieten, wirklich Neues zu schaffen, was der Herausgeber auch sicherlich veranlassen wird, wenn das Unternehmen einmal materiell sichergestellt ist.

Hizinger gibt unter dem Titel: „Apostel der slovenischen Lande“, kurze Biographien der hl. Marfus und Hernagoras, Paulin, Virgil und Modestan, Ciril und Method, und der Bischöfe Martin Prener und Thomas Chrön.

Unter den Erzählungen sind „der Vater auf dem Sterbebette“, und „die Tortur“ aus dem Deutschen übersetzt, „der gestrafte Meineid“ aus dem Geben gegriffen, und zeichnen sich durch Natürlichkeit, Frische und Lebhaftigkeit der Darstellung aus. Besonders aufmerksam machen wir auf die „Erzählungen aus vergangenen Tagen“, vom Hrn. Lukas Dolinar aus dem Luthainer Pfarrbuche, und zwar dießmal vom Jahre 1338—1710, mitgetheilt, und deren Fortsetzung für's nächste Jahr versprochen ist. Auszüge aus solchen Pfarrbüchern u. dgl. haben eine unlängbare historische Wichtigkeit, und verdient das vorstehende Beispiel recht eifrige Nachahmung!

Die Abtheilung „Verschiedenes“ bringt zunächst Gedichte, und zwar 3 aus der Feder des ebenso sinnigen als bescheidenen slov. Dichters M. Frelch, nämlich das offenbar dem berühmten Liede Arndt's nachgebildete „Wo ist der Slovenen Vaterland“, das eine Verherrlichung unseres Vaterlandes enthält; dann die „Klagen der Zugthiere nach der Eisenbahn“ — halb komisch, halb ernsthaft gehalten, aber ebenso lieb und herzlich, wie alle Lieder Frelch's; und endlich ein lustiges Schülerlied „Laßt uns singen“. Auch die übrigen 3 Gedichte sind recht gut.

Das Folgende ist ganz Mittheilungen von und über Laibach gewidmet. Zunächst eine Glorifikation der Stadt Laibach, aus der Feder des Herausgebers.

Hizinger gibt eine gedrängte, aber sehr getreue Geschichte der Stadt Laibach.

Es folgt nun ein ganz eigenthümlicher Abschnitt, der kaum irgendwo anders zu finden sein dürfte und ganz geeignet, das vollste Interesse der Laibacher in Anspruch zu nehmen: „Wünsche für die Stadt Laibach“. Von dem Gedanken der schönen, der „Lilien“-Stadt Laibach ausgehend, bringt der Herausgeber einzelne Punkte zur Sprache, welche, wenn natürlich auch nicht heute und morgen, so doch nach und nach berücksichtigt und in Angriff genommen werden sollten, um die Stadt noch freundlicher, angenehmer und schöner zu machen. Wir würden dem Herausgeber einen schlechten Dienst erweisen, wenn wir seine Wünsche auch nur auszugswelse mittheilen wollten. Wer neugierig ist, möge sich im Büchlein selbst umsehen, um so sich selbst eine Freude bereiten und ein vaterländisches Unternehmen zu unterstützen. Sicherlich wird, wenn dieses von recht Vielen geschieht, dann der letzte Wunsch in Erfüllung gehen, daß die Laibacher und auch die übrigen Slovenen den Pilger recht freundlich aufnehmen, kräftig unterstützen und ihm hinsichtlich seiner gutgemeinten Wünsche nichts verübeln möchten.“

Ähnlich diesen Wünschen für die Stadt Laibach folgen nun „Wünsche“ für die Slovenen überhaupt. Den Schluß macht eine Fabel und einige originelle Anekdoten, worunter der recht gelungene erste Versuch eines slovenischen Buchstaben-Rebus hervorgehoben zu werden verdient.

Indem wir so zum Schlusse dieses vaterländischen Unternehmens gelangt sind, eilen auch wir selbst zum Schlusse, indem wir daselbe nochmals der verdienten regsten Theilnahme unserer Landsleute empfehlen.

Laibach, am 6. Dezember 1856.

Dr. Euph. Heinrich Costa.

